

Uhren + Schmuck



*Genial einfach
einfach genial*

KOMPLIKATIONEN EINMAL ANDERS: WENN WENIGER MEHR IST

VERANTWORTLICH FÜR DIESEN SPECIAL: MARKUS KÖCHLI

DIE ERFAHRUNG IM RUCKSACK

Raynald Aeschlimann ist neuer Chef bei Omega:
Die Marke kennt er seit 20 Jahren

6

DER EXITUS AM HANDGELENK

Der Totenkopf ist heute überall Mainstream –
neuerdings auch bei Uhren

14

«Also, es ist so: Einfach ...»

Ochs und Junior Was herauskommt, wenn Professor Ludwig Oechslin zu seinem eigenen Vergnügen die Uhrenwelt vereinfacht. Eine Uhr ist für ihn eine Organisationshilfe.

HANS ERB



Ewiger Kalender von Ochs und Junior: Ein radikal schlichter No-Logo-Zeitmesser, der eine neue Art des nachhaltigen Luxus vorzeichnet.

Also, es ist so», beginnt Ludwig Oechslin oft seine Ausführungen. Er darf das, denn er weiss wirklich, wie es ist in Sachen Uhren. «Ich beschäftige mich nicht mit dem Faktor Zeit, sondern mit dem Faktor Organisation. Wenn ich allein wäre, bräuchte ich überhaupt keine Uhr. Sie dient nur dazu, sich mit anderen abzustimmen. Eigentlich ist die Uhr eine reine Organisationshilfe.»

Professor Oechslin ist eine der schillerndsten Personen der Uhrenbranche. Aber nicht – wie es in der Branche öfters vorkommt – mit grossen Worten, sondern mit seinen genialen Erfindungen macht er seit Jahrzehnten von sich reden. Vor allem mit denjenigen, die er für Ulysse Nardin entworfen hat: darunter die Trilogie der Zeit, eine Serie von astronomischen Uhren wie das Astrolabium Gallileo Galilei. Wahre Husarenstücke, gefolgt von Game Changers – wie man revolutionäre Erfindungen heute nennt – wie dem Freak, der bei seiner Präsentation in den 1990er-Jahren mit seiner radikal neuen Hemmung für das ganz grosse Raunen in der Branche sorgte.

Oechslin ist einer, den man früher wohl als Universalgenie bezeichnet hätte. 1952 in Italien geboren, absolvierte er an der Universität Basel seine Studien in Altertumswissenschaften und promovierte 1983. Parallel dazu machte er in Luzern seinen Abschluss als Uhrmachermeister. Er ist aber auch Doktor der theoretischen Physik und Restaurator. Und studierte die griechische Sprache.

Der Vatikan und Daniel Düsentrieb

Essenzielle Erfahrungen sammelte er, als er im Vatikan eine monumental komplexe astronomische Pendeluhr aus dem 17. Jahrhundert restaurierte. Vier Jahre dauerte es, die über 1000 Einzelteile zu restaurieren und wieder zu einem funktionierenden Ganzen zusammensetzen. Dabei entdeckte der junge Oechslin Fehler in der Konstruktion, die er kurzerhand ausbügelte. Diese Restauration wurde in einem drei-



Kongeniales Duo: Ludwig Oechslin und Beat Weinmann.

Ochs und Junior

Gründung: 2006

Sitz: Luzern

Vertrieb: Die Uhren können exklusiv direkt in den Arbeitsräumen in Luzern gekauft werden.

Umsatz: 1,5 Millionen Franken (2015)

Preisspanne der Uhren: 6000 bis 22000 Franken

Eigentümer: Ludwig und Kornelia Oechslin und Beat Weinmann (Mehrheitsanteil), Ulysse Nardin (Minderheitsanteil)

Vorstand: Ludwig Oechslin (Vorsitzender), Beat Weinmann (CEO), Patrik Hoffmann (CEO Ulysse Nardin), Pierre Gygax (ehemaliger langjähriger COO und Leiter Technologie für Ulysse Nardin), Kornelia Oechslin (Professorin für Moderne und Zeitgenössische Kunst und Architektur an der Universität Lausanne)

Personal: Ludwig Oechslin ist für die technischen Entwicklungen und das Design zuständig. Beat Weinmann dient als CEO. Sandra Flück setzt jede Ochs und Junior zusammen und arbeitet als Oechslins technische Assistentin. Cail Pearce zeichnet für die Kommunikation verantwortlich.

bändigen Werk akribisch dokumentiert. So wurde auch der legendäre Rolf Schnyder auf ihn aufmerksam, der kurz zuvor die damals serbelnde Marke Ulysse Nardin übernommen hatte. Zwischen den beiden sollte eine jahrzehntelange, intensive Zusammenarbeit beginnen, die in unzähligen Erfindungen, Entwicklungen und Auszeichnungen gipfelte.

Von 2001 bis 2014 leitete Oechslin zudem das Musée International de l'Horlogerie (MIH) in La Chaux-de-Fonds. Nebenher war Oechslin Forscher, Konstrukteur und Uhrmacher geblieben. Ständig sinniert er an neuen Konstruktionen und Lösungen herum. Sein innerer Daniel Düsentrieb hält ihn bis heute auf Trab.

Besucher sind im Atelier herzlich willkommen

«Also, es ist so: Ich habe in der Uhrmacherei wohl alles irgendwann mal konstruiert, bis zu Repetitionen oder sogar neuen Hemmungen. Aber immer wieder kam ich auf den gut ablesbaren Kalender.» Vor Jahren lernte Oechslin dann im Luzerner Uhrengeschäft Embassy Beat Weinmann kennen, der dort damals für die Haute Horlogerie zuständig war. Aus dieser Partnerschaft entstand das Projekt einer MIH-Uhr, weil Oechslin schon lange den Wunsch hatte, eine möglichst einfache Uhr mit Kalenderfunktion zu konstruieren. Diese heute noch hergestellte MIH-Uhr ist dank einer schlaun Konstruktion extrem reduziert, verfügt aber über eine Wochentags-, Monats- und Datumsanzeige.

Weil man sich sehr gut ergänzte, gründeten Oechslin und Weinmann 2006 in Luzern kurzum eine eigene Uhrenfirma. Ochs und Junior wurde sie getauft, der Legende nach wegen eines Scherzes von Oechslins Sohn Giorgio. Sitz der Firma wurde ein reichlich glamourfreies Gebäude an einer befahrenen Luzerner Ausfallstrasse. Doch das «Ochsenloft», wie es intern genannt wird, hat es in sich. Es ist gleichzeitig Zentrale, Atelier, Laden und Treffpunkt und wohl einer der kreativsten Think Tanks der Branche. Nebenbei: Mit einem der besten

Fortsetzung auf Seite 22

Fortsetzung von Seite 20 «Also, es ist so: Einfach...»

Espressi im Land, auf den man kultartig stolz ist. Verkauft wird ausschliesslich direkt, vor Ort oder via Website, die ebenso Massstäbe setzt wie die Uhren von Ochs und Junior.

«Also, es ist so: Wir wollen bewusst eine extrem schlanke Organisation. Das beschränkt uns in der Stückzahl. Wir bauen zurzeit um die 200 Uhren pro Jahr – wenn es mehr wären, müsste unser System grundlegend geändert werden. Das ist nicht unser Ziel», so Oechslin. Neue Töne aus der Uhrenbranche, in der sonst das Wachstum immer eine der obersten Maximen ist.

Jedes Teil weniger reduziert die Fehlerquellen

Entsprechend reduziert ist auch die Kollektion. Sie besteht aus lediglich fünf verschiedenen Modellen. Alles dreht sich dabei um Oechslins Lieblingsthema, die Kalenderfunktion. Von der einfachen Dreizeigeruhr mit Datum über eine mit zusätzlicher Mondphase bis zum ewigen Kalender ist ihnen allen des Professors Grundlagenforschung gemeinsam. «Also, es ist so: Jedes Teil weniger bedeutet eine potenzielle Fehlerquelle weniger. Je mehr Teile eine Uhr hat, desto wertvoller gilt sie, weil man diese Teile letztlich alle produzieren muss. Ich habe lieber ein einziges Teil, das möglichst viele Lösungen umfasst», doziert Oechslin. «Das Ganze soll ja möglichst funktionstüchtig und zuverlässig sein. Dafür braucht es drehende Teile. Nur diese kann man auch vorwärts und rückwärts bewegen.» Dass es für die Entwicklung eines solchen Teils ein grosses Mass an Genialität braucht, erwähnt er nicht extra.

Basis aller Kalenderanzeigen bildet ein System mit Punkten. Fürs Datum gibt es auf dem Zifferblatt 31 in Form einer Spirale angeordnete Aussparungen. Auf einer unter dem Zifferblatt liegenden Scheibe zeigt ein Punkt in Kontrastfarbe das entsprechende Datum auf der Skala an, die sich an den bereits bestehenden Indizes für die Stundenanzeige orientiert. Auch die Monate oder sogar die Schaltjahre werden nach diesem Prinzip angezeigt. Radikal anders, aber intuitiv begreifbar. Das Resultat ist, dass das Flaggschiff der Kollektion, der ewige Kalender, mit lediglich neun (!) zusätzlichen Teilen auskommt. Der ewige Kalender gilt als eine der Paradekomplikationen der Uhrmacherei, weil er die verschiedenen Monatslängen kennt – dies auch im Schaltjahr. Im Gegensatz zu den Modellen der Konkurrenz kann der «Ewige» von Ochs und Junior jederzeit vor- und rückwärts gedreht werden, ohne dass das geringste Risiko eines Defekts besteht. Wohlgehemt: Ohne zusätzliche Knöpfe und Drücker. All dies für einen Preis von 22 000 Franken für die Version im Titangehäuse. Viel Geld, aber im Vergleich mit anderen Modellen auf dem Markt erstaunlich bescheiden.

Hinter jedem Kratzer steht eine Geschichte

Auch punkto Produktion geht man eigene Wege – traditionelle Uhrenzulieferer findet man wenige. Die Basiswerke sind von ETA und Ulysse Nardin. «Wir wollen keine Uhrwerke herstellen, das können andere so gut, dass wir uns nicht mit ihnen messen wollen. Wir benötigen den möglichst zuverlässigen Antrieb für unsere Komplikationen», sagt CEO Beat Weinmann. «Gehäuse, Schliessen und alle eigenen Funktionsteile lassen wir von langjährigen Partnern herstellen, die unsere minutiös konstruierten Komponenten in unserer geforderten Präzision umsetzen können.» Die Uhren sind ausschliesslich in Gehäusen aus Titan oder Silber zu haben. Die Erklärung für das Silbergehäuse ist eine einfache: Gehäusehersteller Peter Cantieni aus Hinwil hatte wenig Erfahrung im

Auf den Punkt gebracht Oechslin, der Meister der Vereinfachung

Konzept Radikal vereinfachte Uhren von Ludwig Oechslin

Alleinstellungsmerkmal 1: Ludwig Oechslin entwickelt die Ochs- und Junior-Uhren zu seinem eigenen Vergnügen. Sie werden nicht nach den Bedürfnissen des Marktes gestaltet.

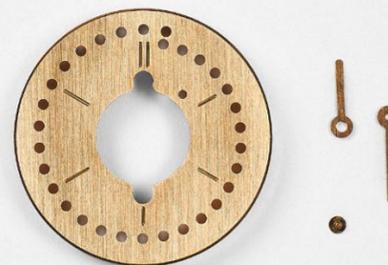
Alleinstellungsmerkmal 2: Bei den Uhren werden die Funktionen mit Getriebesystemen umgesetzt (Beispiel: Jahreskalender). Ihre sich drehenden Rädchen unterstützen Oechslins Ziel, Zeithorizonte analog darzustellen. Traditionelle mechanische Uhren setzen die Funktionen mittels Hebel und Federn um – und das Ganze mit wesentlich mehr Bauteilen.

Alleinstellungsmerkmal 3: Oechslins Datumsspirale ist so gestaltet, dass die Zeit in der visuellen Hierarchie der Uhr als wichtigste Information zuerst kommt und man das Datum trotzdem aus derselben Distanz wie die Zeit ablesen kann.

Alleinstellungsmerkmal 4: Kontrast auf dem Zifferblatt durch Patinieren und Ausfräsen.

Alleinstellungsmerkmal 5: Sichtbare Bearbeitungsmerkmale auf den Gehäusen, Kronen und Schliessen, welche die verwendeten Materialien offen zeigen.

Alleinstellungsmerkmal 6: Kein Logo und keine technischen Beschreibungen auf dem Zifferblatt oder dem Gehäuse.



Oechslins Kalenderfunktion benötigt nur ein paar wenige zusätzliche Teile. Weniger Bauteile bedeutet höhere Zuverlässigkeit.



Jahreskalender: Mit nur drei zusätzlichen Teilen realisiert Oechslin eine Uhr, die man nur einmal im Jahr korrigieren muss.



Mondphase: Fünfteiliges epizyklisches Getriebe, dessen Kalkulation erst nach 3478,27 Jahren um einen Tag abweicht.

Verarbeiten von Edelmetallen. Da war das bezahlbare Silber naheliegend für Versuche. Die Gehäuse gefielen so gut, dass man davon eine kleine Serie herstellte. Auch Oechslin selber trägt die Uhr in Silber – «also, es ist so: Gold kann ich mir nicht leisten», ist sein schlichter Kommentar dazu. Die Gehäuse der Uhren sind generell relativ roh. Auf aufwendiges Polieren wird bewusst verzichtet. Oechslin: «Unsere Uhren sollen leben. Das Tragen sorgt für die Politur. Kratzer stören mich nicht – hinter jedem steht eine Geschichte.»

Die Uhren können hingegen in einer Vielzahl von Farb- und Materialkombinationen individualisiert werden. Dies auch mit einem Konfigurator auf der Website, der zum stundenlangen Spielen mit den Möglichkeiten verlockt. Die Frage, ob vor allem an Montagen nach regnerischen Sonntagen Bestellungen in Luzern eintreffen, entlockt Weinmann ein Schmunzeln. Ebenso die Frage nach dem generellen Erfolg. «Wir sind sehr zufrieden.» Eine Aussage, die man zurzeit selten hört in der Branche.

FOTOS: OCHS UND JUNIOR, LUZERN

Hier scheiden sich die Geister

Smartwatches Apple hat die Version in Gold bereits wieder eingestellt. Mehr Freude an den Wearables haben TAG Heuer und Frédérique Constant.

LUDOVICUS KINDERMANN

Die einen zeigen sich begeistert von smarten Uhren, andere lehnen sie kategorisch ab. Diese Erfahrung musste Apple, die Nummer eins auf diesem Gebiet, nicht ohne Bauchschmerzen machen. Von steigenden Stück- und Umsatzzahlen ist das Produkt weit entfernt. Seit dem Launch im April 2015 sind die Verkäufe massiv eingebrochen. Die Gold-Versionen flopten derart, dass sich das Management davon wieder verabschiedete. Warum auch sollte man 10 000 Franken für etwas ausgeben, das innerhalb weniger Jahre unbrauchbar ist und nur noch für die Goldschmelze taugt? Auch die zweite Generation, vorgestellt am 7. September 2016, kann die hochgesteckten Erwartungen kaum erfüllen. Viele potenzielle Kunden greifen lieber zu billigeren Produkten des Wettbewerbs.

Ob die Apple Watch eines Tages doch noch zum Renner wird, hängt von mehreren Faktoren ab. Einer davon heisst deutlich weitergehende Unabhängigkeit vom Telefon. Mehr funktionale Applikationen ein anderer. Das Handtuch wird Apple allein schon aus Prestige Gründen allerdings nicht werfen. Der Gesichtverlust wäre viel zu gross.

Dass teurere und in deutlich geringeren Stückzahlen produzierte Wearables erfolgreich sein können, beweist hingegen



Konventionell, aber erfolgreich: Die Zweitauflage der Horological Smartwatch von Frédérique Constant, hier das Damenmodell.

TAG Heuer mit der an eine Carrera erinnernde Connected. Hier übersteigt die Nachfrage auch ein Jahr nach der Premiere immer noch das Angebot, wird auf Ebay für ungetragene Exemplare mehr verlangt als der offizielle Ladenpreis. Die Tatsache, dass man später das elektronische gegen ein mechanisches Innenleben austauschen und die Uhr so in die Zukunft retten kann, dürfte verkaufsfördernd wirken. Vorstellbar ist jedoch, dass Jean-Claude Biver spätestens zur Baselworld 2017 die zweite Generation dieses Instruments vorstellt. Jüngst hat die Manufaktur eine Top-Variante der Connected präsentiert. Für den weihnachtlichen Gabentisch ist sie mit einem Luxusgehäuse aus Titan und Rotgold erhältlich. Fürs Geld gibt es exakt 39,54 Gramm dieses wertvollen Materials.

Zufrieden zeigt sich auch Peter C. Stas, der seine Genfer Frédérique-Constant-Gruppe (FC) im Mai 2016 an den japa-

nischen Citizen-Konzern verkauft hat. Sein rein analoges Produkt ist seit November 2016 in der zweiten, merklich veränderten Edition erhältlich. In der Horological Smartwatch verbaut FC das Elektronikmodul MMT-282. Dessen Entwicklung und Fertigung erfolgt im Genfer Stadtteil Plan-les-Ouates von der mehrheitlich im Eigentum von Peter C. Stas befindlichen Firma MMT Swiss Connect. Neben klassischer Optik gibt es volle Kompatibilität mit Apple- und Android-Smartphones. Ein intelligentes System unterschiedlicher Sensoren überwacht – sofern die GYM-App von MMT geladen wurde – das Aktivitäts- und Schlafverhalten der Besitzerinnen und Besitzer. Die Bedienung erfolgt durch Betätigung des in die Krone eingelassenen Drückers. Zifferblattssymbole signalisieren die jeweilige Funktion. Bei Reisen über Zeitzonengrenzen folgen die Zeiger ganz automatisch dem Smartphone. Durch Zeigerbewegung hin zu den entsprechenden Symbolen bei 10 beziehungsweise 2 und Vibration signalisiert die Uhr eingehende Meldungen und Anrufe. Vier Jahre am Stück hält die grosse Batterie der klassischen Armbanduhr mit 42 Millimeter grossem, bis 10 Bar wasserdichtem Edstahlgehäuse.

WSD-F10 heisst der smarte, mit Android Wear programmierte und deshalb optimal zu Android-Telefonen passende Outdoor-Bolide von Casio. Belastungen in rauem Gelände muss er gemäss der US-Militär-Norm MIL-STD-810 aushalten. Das Informationsangebot ist sehr breit ausgelegt.

An technikaffine Damen wendet sich die ausgesprochen schmückende Samsung Gear S2 by de Grisogono. Diese Edelmetall-Smartwatch verbindet sich am liebsten mit Smartphones des koreanischen Herstellers. Beide Versionen, Roségold oder beschichteter Stahl, tragen reichlich Diamanten. Sollte sich die Technologie grundlegend wandeln, muss Frau die Uhr nicht entsorgen. De Grisogono tauscht das nicht mehr smarte Innenleben gegen ein klassisches Quarzwerk aus.